

Thaler. Aus Staatscassen erhalten überhaupt bloß 11 eine Unterstützung. Für eine Zulage dürften sich gegenwärtig etwa 6 eignen. Es genügt mir, diese Zahlen angegeben zu haben. Die hohe Staatsregierung wird sich dadurch gewiß veranlaßt sehen, auch diese Sache einer nähern Erörterung zu unterwerfen.

Referent v. Welck: Der Herr Bischof Dittrich hat erwähnt, daß er die betreffende Eingabe auch an die Deputation gerichtet habe. Das ist nun allerdings auch geschehen, und es hat die Deputation nicht einen Augenblick zweifelhaft sein können, daß, wenn auch in dem vorliegenden Gesekentwurfe nicht ausdrücklich der, nach Befinden auch den katholischen Schullehrern zu ertheilenden Zulagen Erwähnung geschehen sei, dennoch auch die katholischen Schullehrer unter diese Bestimmungen des Gesetzes fallen müßten. Denn das Gesetz vom Jahre 1835 bezieht sich auch mit auf die katholischen Schullehrer, also würde um so weniger Veranlassung gewesen sein, sie unter den Bestimmungen dieses Gesetzes nicht mit begreifen zu wollen. Uebrigens würde, wie von dem geehrten Sprecher erwähnt wurde, der Gegenstand jetzt ein ziemlich unbedeutender sein, da nur ein katholischer Schullehrer in den Erblanden, und nur fünf in der Oberlausitz sind, welche nach den Bestimmungen des Gesetzes eine Zulage, und zwar, wie wir es wünschen und beantragen, ebenfalls aus Staatscassen zu erhalten haben würden.

Vizepräsident Gottschald: Ich wollte nunmehr auf das Wort ganz verzichten, da ich früher das Wort bloß zu dem Ende mir erbeten hatte, um das frühere Majoritätsgutachten zu bekämpfen. Indes drängt es mich doch, wenigstens meine Freude darüber auszusprechen, daß die frühere Majorität wohl in Erinnerung der Sympathien, die der Lehrerstand in dieser Kammer stets gefunden, sich bewogen gefunden hat, von ihrer Stimmung zurückzutreten und ein anderes Gutachten abzugeben. Ich werde daher, und zwar in Hinblick auf den Umstand, daß, während ein früheres allerhöchstes Decret den letzten Januar 1851, und nicht 1852, zum Schluß des Landtages bestimmt hatte, wir jetzt schon den 8. März haben, ganz einfach erklären, daß ich nun mit der jetzigen Majorität stimmen werde. Ich habe zwar den Antrag meines geehrten Herrn Collegen Müller gern und freudig unterstützt, um dadurch meine Gesinnung gegen den Lehrerstand kundzugeben. Wenn ich aber wohl schwerlich bei der Abstimmung dafür stimmen werde, so geschieht dies darum, weil das Zustandekommen des Gesetzes durch diesen Antrag gefährdet sein könnte, da die hohe Staatsregierung von ihren Säßen im Gesekentwurfe zurückgetreten ist und sich den Beschlüssen der zweiten Kammer angeschlossen hat, diese aber schwerlich von ihren Beschlüssen zurückgehen wird. Ich erkläre also ganz einfach, um die Discussion nicht aufzuhalten, daß ich der jetzigen Majorität beistimmen werde. Zum Schlusse, da Herr Bischof Dittrich dazu aufgefordert hat, eröffne ich im Bezug auf das Restwesen ebenfalls meine

Wahrnehmung in meiner amtlichen Stellung. Diese Reste sind in den Jahren 1848 und 1849 bis auf eine bedeutende Höhe gestiegen. Indes meiner Ansicht nach ist das mit daher gekommen, daß dem Volke aus der Paulskirche die Hoffnung gemacht worden ist, daß der Schulunterricht künftighin unentgeltlich ertheilt werden müsse. Das hat sehr traurige Folgen gehabt; indes habe ich die Ueberzeugung, daß die Hoffnung, die das Volk daraus geschöpft hat, nicht lange dauern werde. Sie fängt schon jetzt an allmählig zu schwinden, und in der Stadt wenigstens, der ich angehöre, hat das Schwinden dieser Hoffnung eine große Abnahme dergleichen Reste gefunden.

Präsident v. Schönfels: Herr Kammerherr v. Lütichau hat das Wort.

v. Lütichau: Ich verzichte auf's Wort und werde mit der Majorität stimmen.

v. Erdmannsdorf: Ich verzichte ebenfalls auf's Wort, erkläre mich aber ganz mit dem einverstanden, was Herr Bürgermeister Müller ausgesprochen hat.

v. Posern: Ich werde bei der hohen Wichtigkeit der Sache von dem Worte Gebrauch machen, wenn auch in anderer Weise, als ich es Anfangs zu thun gedachte. Meine Herren! Wenn ich auf diesem Landtage bei fast allen Geldbewilligungsfragen, einer Unke gleich, ein und dasselbe Lied, ein und dieselbe Melodie anstimmte, indem ich sagte: man hüte sich, mehr zu bewilligen, als die Kräfte der Steuerpflichtigen es vertragen, indem ich sagte: man bedenke, daß dies kleine Land bereits circa 56 Millionen Thaler Schulden habe u. s. w. u. s. w., so werde ich doch nie geizen, wenn es sich um höhere Güter, um die Ehre und die Erhaltung des Staates, um die höchsten Güter des Menschen, um die höchsten Zwecke des Staates handelt, wenn es sich um unabweisliche Pflichten oder um die Haltung eines gegebenen Versprechens handelt. Daß Mehreres hiervon hier einschlägt, werden Sie mir zugestehen, sowie, daß wir durch den allgemeinen ständischen Antrag vom Jahre 1846, — der ja damals von der hohen ersten Kammer ausging, — gerichtet auf eine pecuniäre Verbesserung der Lage der Lehrer, den Lehrern, wenn auch kein bestimmtes Versprechen, so doch wenigstens eine fast gewisse Hoffnung gegeben haben, die nur darum so lange auf Erfüllung warten mußte, weil die Revolution ein Intermezzo ausführte. Nach meiner innigen Ueberzeugung ist wohl keine Ausgabe so gerechtfertigt und bringt so segensreiche Früchte, als die, welche wir auf die religiöse und sittliche Ausbildung, auf den Unterricht der Jugend, der künftigen Generation, der künftigen Unterthanen des Staates verwenden! — Aber, meine Herren, auch von meinem aristocratischen Standpunkte aus, oder, da man das Wort jetzt nicht gern hört, will ich sagen, von meinem conservativen Standpunkte aus muß ich sehr wünschen, daß etwas für die Verbesserung der Stellung der Lehrer geschehe, und ich lege dieses Moment Ihnen, meine Herren, ganz